



**Das weite Meer
weckt Sehnsüchte und Urlaubswünsche.
Es ist voller Schönheit, hat Urgewalt und Tiefe,
lässt Freiheit und Unendlichkeit erahnen.
So ist es ein starkes Vergleichsbild
für die Geheimnisse des menschlichen Lebens,
und es widerspiegelt die Größe des Schöpfers.**

ICH GEHE ZUR MITTE

SEHNSUCHT NACH MEER UND MEHR

Das Meer - größer als die Landmasse der Erde - hat eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Urlauberströme fließen ihm entgegen, Sportler und Forscher zieht es in seinen Bann. Immer ist es die Faszination des Großen, Tiefen, Weiten, des Überwältigenden, Unfassbaren, ja Göttlichen. So empfiehlt *Erich Fried*: „Wenn man ans Meer kommt, soll man zu schweigen beginnen...“

Im Meer liegt der Ursprung allen Lebens und es ist bis heute voller Leben (wenn auch gefährdet). Seine Symbolkraft spricht uns spontan an, die wir selbst wie durch das „Meer des Lebens“ gleiten, dessen Gezeiten, Stürmen, Tiefen und Untiefen wir ausgesetzt sind.

Das Meer ist vor allem auch ein Spiegel der eigenen Seele, die sich nach Freiheit sehnt, die innere Enge überwinden möchte, die um ihre Geheimnisse und Unberechenbarkeiten weiß und sich ihrer Nichtigkeit wie Wichtigkeit bewusst ist.

All diese Wahrnehmungen, vor allem der weite Horizont, der sich ständig aufs Neue auftut, passen zu den Worten *Dorothee Sölles*: „Es muss doch mehr als alles geben.“ „Alles“ - das heißt Meer, Berge, Wälder, Tiere, wunderbare Menschen... Alle Wirklichkeit hat Tiefendimension, die besonders die Romantiker besingen, allen voran *Josef Eichendorff*: „Schläft ein Lied in allen Dingen...“ So sprechen die Mystiker, die durch die Oberfläche des Sichtbaren hindurchsehen, vom „Meer der Gottheit“, dem „Meer der Liebe“, das die Kraft hat, in uns Sehnsucht und Hoffnung und wahres Menschsein zu entfalten. Ja, der Unaussprechliche, der Liebende, das große Du findet im Meer sein Bild und Gleichnis.

Am Strand der Insel Wangerooge kann man auf kleinen Schrifttafeln besinnliche Texte finden wie diesen:

„Einen Augenblick
den Atem halten
und hören
wie das Meer atmet
einen Augenblick
die Augen schließen und sehen
wie weit das Herz fliegt
einen Augenblick
stumm sein
und fragen
wer ich bin
und Du.“

Ulrich Schäfer

MEIN HERZ SUCHT GOTTES NÄHE

MEINE SEHNSUCHT

Ich wäre gern am Meer. Ich liebe es.
Ich fühle es in mir.
Ich schmecke die salzige Gischt
auf meinen Lippen.
Ich spüre den Seewind, der mir die Haare zaust.
Den nassen, alles verhüllenden Seenebel
spüre ich im Gesicht.
Und das gleißende Sonnenlicht auf den Wellen
blendet mich.

Ich liebe die Zeit, wenn das Meer
sich ganz zurückgezogen hat
und neues, noch nie betretenes Land
vor mir liegt.
Ich kann immer noch spüren,
wie die Mole unter mir bebt,
wenn die großen Brecher an die Mauer donnern.

Und an windstille Morgen denke ich,
wenn das Meer spiegelglatt daliegt:
Da möchte ich hinauslaufen
über das endlose Wasser,
weit hinaus in die Unendlichkeit,

in deine göttliche Freiheit,
Gott.

Walburga Krinninger